Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunfterteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 15 Pfg. Auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 40. | Verantwortlich für die Schriftleitung Paul Gollasch, Namslau. | Namslau, Dienstag, den 22. Mai. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1917.**

Warum müssen Deutschlands genaue Friedensbedingungen noch geheim gehalten werden?

Nun hat der Reichskanzler abermals in der Beantwortung der beiden an die Regierung gerichteten Interpellationen im Reichstage über die Kriegsziele gesprochen und hat die Angabe eines genauen Programms derselben als gegen das Interesse des Vaterlandes verstoßend jetzt abgelehnt. Natürlich hat diese Antwort des Reichskanzlers weder auf der rechten Seite noch auf der äußersten linken Seite des Reichstages befriedigt, und man kann wieder in einem Teile der deutschen Presse die Klage hören, daß es leider immer noch an der nötigen Aufklärung über die deutschen Kriegsziele fehle, und daß dadurch der Einmütigkeit im deutschen Volke in Bezug auf das Friedensziel Abbruch getan und vielleicht auch dadurch der Krieg verlängert werde. Solchen neuen Kundgebungen der Unzufriedenheit gegenüber müssen wir uns doch auf den Boden der Tatsachen stellen, welche die Bedenken beseitigen und die Notwendigkeit erkennen lassen, weshalb der Reichskanzler gerade jetzt noch kein festes und genaues Programm über die deutschen Kriegsziele bekanntgeben konnte. Die große Mehrheit des Reichstages, bestehend aus der Zentrumspartei, der nationalliberalen Partei und der Fortschrittspartei hat sich nun offen auf die Seite des Reichskanzlers gestellt und hält es nicht im Interesse des Deutschen Reiches, wenn schon jetzt, also vor der glücklichen Beendigung des Krieges über die Ziele, die wir durch den Friedensschluß erstreben, überhaupt jetzt schon gesprochen wird. Die Mehrheit des Reichstages hält also den Weg, welchen der Reichskanzler gewählt hat, für richtig, und hat auch das volle Vertrauen zu ihm, daß es seiner Führung überlassen werden kann, zur rechten Zeit sich über Deutschlands Kriegsziele zu äußern und auch die für Deutschlands Wohl und ganze Zukunft richtigen Friedensziele unbedingt festzuhalten. Es kommt ferner dazu, daß der Reichskanzler in seiner letzten Rede im Reichstage erklärt hat, daß er sich über die Kriegsziele mit den Vertretern der obersten deutschen Heeresleitung vollkommen im Einvernehmen befinde. Aus diesen Zusicherungen des Reichskanzlers ist jedenfalls so viel zu folgern, daß wir in Deutschland keinen schwächlichen Frieden zu befürchten haben. Es scheint uns daher auch die Sorge in den Kreisen der konservativen Partei, daß der Reichskanzler geneigt sein könnte, einen Verzichtfrieden abzuschließen und auf alle Forderungen zur Sicherstellung des Deutschen Reiches gegen künftige Angriffe der Feinde zu verzichten, nicht begründet zu sein. Damit ist aber wohl auch die Antwort des Reichskanzlers auf die Interpellationen der konservativen Partei gegeben, ob er Auskunft über seine Stellung zu dem sozialdemokratischen Beschlusse, welcher einen Frieden ohne Gebietserwerbungen und ohne Entschädigung fordert, geben wolle. Die Sozialdemokraten wollten nun eigentlich durch ihre Interpellationen wissen, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um nach den Kundgebungen Rußlands in Bezug auf die angebliche Geneigtheit, einen Frieden ohne Entschädigungen abschließen zu wollen, auch die übrigen uns feindlichen Länder zum Abschlusse des Friedens geneigt zu machen. Da liegen doch nun aber die Dinge unbedingt so, daß der Reichskanzler unseren uns noch immer mit den furchtbarsten Mitteln im Westen bekämpfenden Feinden unmöglich erklären kann, daß Deutschland, mag es im Kriege kommen wie es will, doch stets geneigt sein werde, einen Frieden ohne jede Entschädigungsansprüche und ohne jede Gebietserwerbung abzuschließen. Eine solche Erklärung wäre doch gegenüber dem bösen Willen der Engländer und Franzosen in Bezug auf die von ihnen noch immer mit aller Wut erstrebte schwere Schädigung und Demütigung des deutschen Volkes eine große Torheit, ja der helle Wahnsinn. Nie und nimmer darf ein böser und schändlicher Feind mit friedlicher Nachgiebigkeit zu besänftigen versucht werden, denn die böse und schändliche Absicht lag ja von Hause aus bei unseren Feinden im Westen und nicht bei uns. Solche Feinde müssen bestraft und gedemütigt werden, damit sie ihre verruchten Anschläge für alle Zukunft unterlassen. Was sollen auch unsere so heldenmütig und opferfreudig an der Westfront kämpfenden Streiter von ihrem Vaterlande halten, wenn etwa erklärt werden sollte, daß auch das heißeste Ringen auf dem Schlachtfelde nur dazu dienen soll, einen Verzicht auf alle Entschädigungen gegenüber den Feinden auszusprechen. Deshalb konnte der Reichskanzler noch kein genaues Friedensprogramm angeben, aber die Welt wird es erfahren, wenn die Feinde niedergekämpft sind und zum Frieden geneigt sein werden.

Politische Rundschau.

Erfolge der deutschen U Boote. Nach den Berichten des Admiralstabes hatten unsere U-Boote im Atlantischen Ozean wieder große Erfolge. Es wurden dort wieder 11 Dampfschiffe und 5 Segelschiffe mit einem Gehalte von 43000 Tonnen versenkt.

Ein glücklicher deutscher Luftangriff gegen die Themsemündung. Drei deutsche Seekampfflugzeuge unter Führung des Leutnants Christiansen haben vor der Themsemündung ein feindliches Flugzeuggeschwader angegriffen und drei feindliche Flugzeuge heruntergeschossen. Eins unserer Flugzeuge wurde beschädigt und mußte auf das Wasser niedergehen.

Eine scharfe Absage Oesterreichs an England. Die englische Presse und unter ihr ganz besonders die „Saturday Review" haben sich mit Eifer mit der Frage eines Sonderfriedens zwischen England und Oesterreich beschäftigt. Darauf ist den englischen Zeitungen eine Antwort aus der österreichischen Presse geworden, welche diese Zumutungen geradezu als eine von den Engländern den Oesterreichern zugemutete Ehrlosigkeit erklärt. Die „Wiener Neue Freie Presse" schreibt dazu, man scheine in England garnicht zu fühlen, welcher himmelweite Unterschied zwischen der Politik in Wien und der Politik in Rom und Bukarest bestehe, wo England den schmählichsten Verrat und Vertrauensbruch zu bestimmten Preisen einhandeln konnte. Oesterreichs Bundesverhältnis zu Deutschland beruhe nicht nur auf dem Willen der Regierungen, sondern auch auf der Ueberzeugung der großen Mehrheit der Völker in Oesterreich und Ungarn. Die Unterschätzung des Charakters der Oesterreicher und Ungarn und die englischen Zumutungen wären zu abscheulich, als daß noch mehr darüber gesagt werden sollte, es genügt, den englischen Zumutungen die Türe zu weisen.

Wachsende Friedenswünsche in Italien. Obwohl der italienische Obergeneral Cadorna auf das Drängen Englands und Frankreichs auf der ganzen Front am Isonzo noch einen entscheidenden Schlag gegen Oesterreich durchzusetzen versucht, und seit vier Tagen die zehnte große Isonzoschlacht im Gange ist, mehren sich doch in der italienischen Presse die Stimmen für das Verlangen des Abschlusses des Friedens. Natürlich sind die italienischen Kriegshetzer mit dieser Friedensneigung in Italien nicht einverstanden, sondern die italienischen Hetzblätter schreiben, daß es in Italien noch zur Revolution kommen könne, wenn die Regierung nicht sofort die Agitationen für den Frieden unterdrücke.

Absage der südamerikanischen Republiken Argentinien und Chile gegenüber des Präsidenten Wilsons Ausfuhrpolitik. Argentinien und Chile haben nach einer Meldung aus Newyork dem Präsidenten Wilson mitgeteilt, daß sie es grundsätzlich ablehnen müßen, Ausfuhrbeschränkungen nach neutralen Ländern vorzunehmen. Es wird auch erwähnt, daß in Amerika irrtümliche Meinungen über den Handel der südamerikanischen Staaten mit Deutschland beständen.

Große Unzufriedenheit Englands mit Rußland. Berichte aus Christiania wollen wissen, daß man in England mit der Haltung Rußlands im hohen Grade unzufrieden sei, und daß England mit einem Einmarsche der Japaner in Rußland drohe, falls Rußland einen Seperatfrieden mit Deutschland und Oesterreich abschließen wolle. Die Eroberung Konstantinopels werde auch dann nicht mehr ein russisches, sondern ein englisches Kriegsziel sein. Man sieht aus diesen Berichten wieder einmal ganz klar und deutlich, wie England sich gebärden kann, wenn es seine Weltherrschaftspläne von irgend einer Seite bedroht sieht.

Wichtige Beratungen im deutschen Hauptquartier. Wie aus Berlin berichtet wird, haben

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

62. Fortsetzung.

Sie waren erregt und an dieser Erregung war ich nicht schuldlos. Ich denke aber, die ernste Zeit, in der wir jetzt leben, muß uns diese Dinge klein und nichtig erscheinen lassen. Wir haben alle eine Wandlung durchgemacht. Ich habe so viel Gutes von Ihnen gehört, draußen im Feld. Herr von Trebin erzählte mir aus Briefen seiner Braut. Sie schrieb von dem kleinen Mädchen da — und daß Sie so viel Gutes getan haben. Das ließ mich hoffen, daß Sie sich selbst wiedergefunden haben. Auf der Reise hörte ich von Herrn Rottmann noch mancherlei aus jenen Tagen, die Sie mit ihm in Belgien durchlebten. So etwas bleibt nicht ohne Einfluß auf empfängliche Menschen. Ich habe mir über Herrn Rottmann ein Urteil gebildet, und glaube, Sie haben Ihr ferneres Schicksal in gute, treue Hände gelegt. Er wird Ihnen ein besserer Führer durch das Leben sein, als ich es hätte sein können. Glauben Sie mir, es freut mich von Herzen, über Ihre Zukunft beruhigt sein zu können. Darf ich Ihnen Glück wünschen, gnädige Frau, und Sie bitten, alles Vergangene zu vergessen, als sei es nie geschehen?"

Melanie hatte in tiefer Erregung seinen warmen, bewegten Worten gelauscht. Nun reichte sie ihm mit einem tiefen Atemzuge die Hand.

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen von ganzem Herzen — für Ihre Worte — und dafür, daß Sie Rottmann nichts verrieten. Ich weiß, ich müßte ihm alles sagen, was in meinem Leben war, aber — ich kann es nicht. Nicht meinetwegen will ich ihm manches verschweigen. Vor ihm mich zu demütigen, würde mir nicht schwer werden, und er würde mir auch alles verzeihen. Er ist ein so gütiger Mensch, der alles verstehen und verzeihen kann. Das hat er wohl von seiner Mutter gelernt, einer Frau, die ich von Herzen verehre — die auch mir eine Mutter geworden ist. Ihr und ihrem Sohne danke ich es, daß ich jetzt mit anderen Augen ins Leben schaue. Ich habe so gedankenlos dahingelebt. Früh verwaist, wurde ich, um aus Not und Sorge herauszukommen, mit kaum achtzehn Jahren die Frau eines fast dreimal so alten Mannes. Er war gut zu mir, konnte mir aber nicht geben, was ich brauchte. Da verlor ich mich in Nebensächlichkeiten. Ich schäme mich, wenn ich daran denke, was für ein oberflächlicher Mensch ich war. Die Umwälzung in meinem Innern begann schon an jenem Abend — als der Schuß losknallte. Seither bin ich ganz anders geworden. Ich würde meinem Verlobten gern alles beichten, es würde mich erleichtern. Aber ich würde ihm mit dieser Beichte wehe tun, würde ihm vielleicht die Sicherheit seines Glückes rauben, und das — das wäre mir schlimmer als der Tod, denn ich liebe ihn — liebe ihn, wie ich noch nie einen Menschen geliebt habe und nie wieder einen lieben werde. Wenn ich ihnen jetzt danke, daß Sie Schweigen bewahrten, und Sie inständig bitte, es auch in Zukunft zu wahren, so geschieht das nur seinetwegen. Dank Ihrer Besonnenheit blieb es mir erspart, zur Mörderin zu werden. Was ich sonst getan, ist nicht so schlimm, daß ich es nicht gut machen könnte. Nicht wahr — ich darf auf Ihre Diskretion rechnen — Sie werden mir mein neues, echtes Glück nicht zerstören?"

Sie hatte das alles in steigender Erregung hervorgesprudelt, während das Kind auf ihrem Schoße eifrig in dem Bilderbuch blätterte.

Er küßte ihr die Hand.

„Ich verpfände Ihnen mein Ehrenwort, gnädige Frau. Nie wird ein Mensch von mir etwas über diese Dinge erfahren — wir beide wollen es auch vergessen. Auch ich fliehe meinem bisherigen Leben gegenüber wie einer, der aus den finsteren Gewalten törichter Leidenschaften durch ein reines Frauenherz erlöst wurde. Noch ist mein Lebensschiff nicht in den sicheren Hafen eingelaufen; ich weiß auch nicht, ob es je geschehen wird. Aber der tolle Haßberg gehört der Vergangenheit an und wird nie mehr auferstehen."

Melanie sah mit feuchtschimmernden Augen zu ihm auf.

„Aber Gott wird Ihnen helfen, in Zukunft der „glückliche Haßberg" zu werden. Das wünsche ich Ihnen von Herzen."

„Ich danke Ihnen. Und nun ist Frieden zwischen uns, nicht wahr, und ich kann mich mit der Gewißheit empfehlen, daß Sie mir nicht mehr grollen."

„Das tue ich gewiß nicht — im Grunde hatte ich ja gar keine Berechtigung dazu. Was mich gegen Sie aufreizte, war nur gekränkte Eitelkeit. Aber nun — ehe Sie gehen — habe ich noch eine Bitte an Sie."

„Befehlen Sie über mich."

Sie errötete.

„Ich möchte Sie bitten, mir zu berichten, wie es meinem Verlobten geht. Ist er noch sehr leidend? Ich glaube, er hat viel leiden müssen."

Haßberg erzählte, was er wußte, und schilderte ihr auch in bewegten Worten das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn auf dem Bahnhofe. Auch die Grüße von Frau Rottmann richtete er aus. Zum Schluß erzählte er ihr von Rottmanns Bedauern, daß er nicht mit nach K.... hätte fahren können.

„Ich glaube, gnädige Frau, wenn Sie jetzt zufällig in Berlin etwas zu besorgen hätten und bei dieser Gelegenheit Ihren verwundeten Verlobten bei seiner Mutter aufsuchen würden, das wäre die größte Wohltat für ihn. Er war sehr ungeduldig, daß sein kranker Fuß ihn an der Weiterreise hinderte", sagte er zum Schluß mit einem Lächeln.

Melanies Augen leuchteten auf und das Rot in ihrem Antlitz vertiefte sich.

„Ich reise morgen nach Berlin. Das stand schon fest, als ich von Ihnen hörte, daß Rottmann in Berlin angelangt ist."

Haßberg erhob sich.

„Dann wünsche ich Ihnen eine recht glückliche Reise, gnädige Frau."

„Ich danke Ihnen."

„Bitte empfehlen Sie mich Frau Rottmann und ihrem Sohne."

„Das will ich tun. Noch eins — von meiner Verlobung weiß hier noch niemand. Aber Sie brauchen kein Geheimnis daraus zu machen. Von Berlin aus schicken wir in nächster Zeit Karten herum."

Haßberg schlug die Hacken zusammen und küßte ihre Hand. Sanft streichelte er das blonde Köpfchen der kleinen Lotte, die ihn aus ihren großen Augen anlachte und zappelnd die Hände nach ihm ausstreckte, wie nach einem guten Freund.

Dann entfernte sich Haßberg mit tiefinnerer Befriedigung.

Als er gegangen, drückte Melanie die kleine Lotte zärtlich an sich.

„Morgen fahren wir nach Berlin, Maus, zu Omama Rottmann."

(Fortsetzung folgt.)

am letzten Freitag im deutschen Hauptquartiere in Gegenwart des deutschen Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen, Zimmermann, sowie auch unter Teilnahme des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Czernin, Beratungen stattgefunden, welche zu den Entschließungen geführt haben, für das neu errichtete Königreich Polen einen Regenten zu ernennen. Als Regent für das Königreich Polen ist der Erzherzog Karl Stefan, der jüngere Bruder des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, in Aussicht genommen worden. Wahrscheinlich werden der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich dem polnischen Volke den Erzherzog Karl Stefan als Regenten in Vorschlag bringen und die Polen werden sich über die Wahl dieses Fürsten als König von Polen zu entscheiden haben.

Die Bestätigung des neuen Abkommens zwischen der Schweiz und Deutschland. Wie man aus der schweizerischen Bundeshauptstadt Bern erfährt, hat der schweizerische Bundesrat das neue Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz, welches den Handelsverkehr und Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Ländern neu regelt, bestätigt.

Vom Bundesrate. Der deutsche Bundesrat wird in diesem Sommer andauernd seine Sitzungen halten, da er in Verbindung mit dem Reichsamte des Innern und des Reichsschatzamtes wichtige Arbeiten während des Sommers zu erledigen hat. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Ausführungsbestimmungen zum Kohlensteuergesetz, welches am 1. August in Kraft treten soll, und um den Zeitpunkt für die Einführung der neuen Verkehrssteuern. Auch die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn müssen fortgesetzt werden.

Neue große Erfolge des deutschen U-Bootkrieges. Die neuesten Meldungen des deutschen U-Bootkrieges geben bekannt, daß unsere U-Boote im Atlantischen Ozean und im englischen Kanal wiederum feindliche und mit Bannware beladene neutrale Schiffe mit einem Gesamttonnengehalte von 44000 Tonnen versenkt haben. Unter den versenkten Schiffen befanden sich auch zwei große englische Dampfer und zwei kleinere englische Dampfschiffe, sowie ein englischer Fischdampfer und zwei englische Segelschiffe, auch ein bewaffneter französischer Dampfer, ein italienischer Dampfer und ein portugiesischer Dampfer, welcher der früher deutsche Dampfer „Lübeck" war, den die Portugiesen uns geraubt hatten, befanden sich unter den versenkten Schiffen. Nach den Feststellungen des Admiralstabes sind im Monat April insgesamt durch die deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote 1091000 Tonnen Schiffsraum vernichtet worden, davon 822000 Tonnen feindlicher Schiffsraum und von diesem wieder 664000 Tonnen englischer Schiffsraum. Man nimmt an, daß jetzt ungefähr ein Drittel der englischen Handelsflotte vernichtet worden ist. Auch sei erwähnt, daß die deutschen in den Hoofden, einem Gebiete des englischen Kanals kreuzenden Torpedoboote in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen großen von England kommenden und von englischen Torpedobooten begleiteten Dampfer angegriffen und diesen Dampfer und ein englisches Torpedoboot zerstört haben. Unsere Torpedoboote konnten wohlbehalten in ihren Stützpunkt zurückkehren.

Großer Mißerfolg russischer Flugzeugboote bei Konstanza. Drei russische Flugzeugboote haben am 18. Mai den von uns besetzten rumänischen Hafen Konstanza angegriffen. Deutsche Seeflugzeuge und deutsche Artillerie griffen aber sofort die drei russischen Flugboote an und haben sie alle drei herabgeschossen. Die deutschen Seeflugzeuge haben gleichzeitig auch russische Kreuzer und Torpedoboote, welche die rumänische Küste bei Mangalia beschießen wollten, mit Erfolg angegriffen und in die Flucht gejagt. Unsere Flugzeuge konnten wohlbehalten zurückkehren.

Todesurteil gegen Dr. Friedrich Adler. Wie man aus Wien erfährt, ist Dr. Friedrich Adler, welcher erwiesenermaßen absichtlich und wohl überlegt den ehemaligen österreich'schen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh im Herbst vorigen Jahres in einem Wiener Hotel erschossen hat, von dem Gerichte zum Tode verurteilt worden.

Die Landung der ersten amerikanischen Soldaten in London. Aus London erfährt man über Amsterdam, daß in London am Freitag ein kleines amerikanisches Schiff angekommen ist, welches 200 Amerikaner, unter denen sich 60 Krankenschwestern befinden, nach London gebracht hat. Der Führer dieser kleinen Abteilung Amerikaner ist der Major Gilchrist. Dieser hat erklärt, daß man in England versichert sein könne, daß bald noch mehr Amerikaner nach Europa kommen und an der Seite der Engländer mitkämpfen würden. Die jetzige kleine Expedition sei ganz im geheimen nach dem Hafen oder vielmehr nach einem Ankerplatze gebracht worden, wo das Schiff aus Furcht vor den deutschen U-Booten in nächtlichem Dunkel Amerika verlassen habe und nun glücklich in London eingetroffen sei. Diese 200 Amerikaner haben natürlicher Weise für die großen Kämpfe in Europa gar keine Bedeutung.

Amerikas Drohungen gegen Rußland. Londoner Zeitungen wollen aus Washington erfahren haben, daß die amerikanische Regierung und die amerikanische Finanzwelt Rußland nur dann weitere Kredite zur Verfügung stellen will, wenn Rußland sich verpflichtet, keinen Sonderfrieden abzuschließen und das ihm geborgte Geld nur für Kriegszwecke zu benutzen.

Annahme des Dienstpflichtgesetzes in Amerika. Nach langen Verhandlungen hat nach einer Meldung der „Times" aus Washington der Kongreß nun doch das Dienstpflichtgesetz angenommen, auf dessen Grund in Amerika ein größeres Heer gebildet werden soll. Die Dienstpflicht der Amerikaner erstreckt sich vom 21. bis 30. Lebensjahre. An Freiwilligen sind bis jetzt in das amerikanische Heer nur 70000 Mann und in die amerikanische Flotte 40000 Mann eingetreten, die früher gemeldeten angeblich so großen Verstärkungen des amerikanischen Heeres waren also echter amerikanischer Schwindel.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu großer Heftigkeit.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an; sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Ouémt außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie stärkstes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu.

Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Braye wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer büßte der Feind gestern acht Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Krastes (östlich der Cerna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 km angesetzt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sense bach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Oestlich von Croisilles in unsere Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerschossenen Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Lafaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreußischen Grenadieren bei Braye sowie bayrischen Truppen bei Cernay und westlich der Note bis Ferme durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellung zu verlassen und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. —

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. Der bei Tage gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starkem Angriff gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunoy—St. Hilaire—le—Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde auf dem Cornilleberg südlich von Maurot und auf dem Kellberg südwestlich von Moronvilliers Fuß zu fassen.

Wir liegen hier auf den Nordhängen der Höhe, um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen durch schnellen Gegenstoß wieder entrissen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen. Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Vaterländische Kundgebung der Kommunalverbände.

Zu einer bedeutsamen Kundgebung haben sich in den letzten Wochen hunderte dem Verbande der preußischen Landkreise angeschlossene Kommunalverbände vereinigt. Sie haben es für ein Gebot der Stunde gehalten, in dieser entscheidungsvollen Zeit ein machtvolles Zeugnis dafür abzulegen, daß alle Versuche unserer Feinde, das Volk von seinem Kaiser und König zu trennen, ohne weiteres zum Scheitern verdammt sind und daß die weitesten Schichten des preußischen Volkes, weit entfernt, in Kriegsmüdigkeit einen Frieden um jeden Preis zu erstreben, vielmehr den eisernen Willen haben, einen wirklichen Sieg zu erkämpfen, einen Sieg, der die gebrachten Opfer lohnt, und feste Grundlagen für unsere Zukunft schafft. In diesem Sinne sind in letzter Zeit von Kreistagen aus allen Gauen des Vaterlandes in täglich noch wachsender Zahl Huldigungsdrahtungen an den Kaiser abgegangen, in denen in begeisterten Worten ein Bekenntnis der Treue zum Herrscher und zugleich die feste Entschlossenheit zum Durchhalten bis zu solchem Siege zum Ausdruck gebracht wird.

Russisch-japanischer Geheimvertrag?

Stockholm, 18. Mai. Der „Rußkoje Slowo" will erfahren haben, daß bereits im vergangenen Jahr zwischen der russischen und der japanischen Regierung ein Geheimvertrag abgeschlossen worden sei. Die Einzelheiten dieses Abkommens seien zwar nicht bekannt, die Abmachungen sollen sich aber auf alle Fragen beziehen, die im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und den übrigen Ententeländern akut werden. In dem Geheimvertrag, der als eine Rückversicherung Rußlands seinen Verbündeten zu betrachten sei, mache Rußland Japan wertvolle Zugeständnisse, die sich unter anderem auf die Stellung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten im Fernen Asien beziehen sollen.

Die Friedensbedingungen der Arbeiter und Soldaten.

Amsterdam, 18. Mai. Nach einer Meldung des „Allgemeen Handelsblad" aus London berichtet der Petersburger Korrespondent des Daily Expreß, daß die Lage in Rußland immer ernster werde. Der Vertreteraustausch der Arbeiter und Soldaten verwirft zwar die Idee eines Sonderfriedens, wünscht aber doch einen sofortigen Vergleich mit dem Feinde. Er ist zu Kompromissen bereit und will jedes Hinderais, das einem Kompromiß im Wege steht, aus dem Wege räumen, daher die Losung: keine Annexionen und keine Entschädigungen! — Gerüchtweise verlautet, daß sich Generale und frühere Minister nach Moskau begeben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg abzuschneiden. Alles ist hier möglich. Die Lage ist verzweifelt und nur das Eingreifen einer starken Persönlichkeit kann Rußland retten. Auf dem gestrigen Bauernkongreß wurde mitgeteilt, daß seit gestern kein Getreide mehr nach den Eisenbahnen und den Stapelplätzen gebracht worden sei, daß keine Fourage für die Armee vorhanden sei, daß die Städte in den nördlichen Provinzen vor der Hungersnot stehen und daß Hungerrevolten befürchtet werden.

Gegenströmungen in Rußland.

Stockholm, 18. Mai. Aus Petersburg wird berichtet, daß es am 3. und 4. Mai in nicht weniger als 19 Großstädten zu gewaltigen Kundgebungen gegen die einseitige Regierung und teilweise auch die derzeitigen revolutionären Zustände überhaupt gekommen sei. Besonders charakteristisch waren die Vorgänge in Moskau, über die ein Augenzeuge folgendes berichtet: Gegen Mittag des 4. Mai verließen wie auf Kommando sämtliche Moskauer Arbeiter die Fabriken und

---

Jünglinge Schlesiens!

Dem Vaterlande zu dienen, das ist schon lange Euer aller Wunsch. Noch aber reicht die Kraft Eures Armes nicht aus, in den Reihen Eurer Väter und Brüder draußen im Felde zu kämpfen. Dennoch braucht Ihr nicht zurückzustehen. Eure Zeit ist jetzt gekommen. Ihr sollt Englands niederträchtigen Plan, uns auszuhungern, zu Schanden machen helfen.

Aus eigener Kraft muß die deutsche Landwirtschaft unser Volk ernähren, trotzdem sie Millionen ihrer Männer im siegreichen Kampfe draußen stehen hat. Die Stelle dieser Männer sollt Ihr ausfüllen, soweit es Eure Kräfte irgend erlauben. Das ist kein Spiel oder Zeitvertreib, das bedeutet harte Arbeit und Selbstverleugnung. Ich bin aber überzeugt, daß Ihr freudig bereit seid, die Euch jetzt in großer Zeit zufallende Aufgabe zu übernehmen und mit deutscher Treue zu erfüllen. Euch wurde gelehrt, jede Arbeit ihrer selbst willen zu schätzen. Darum:

Auf zum Hilfsdienst auf's Land!

Den Eltern unserer städtischen Jugend aber rufe ich zu: Laßt Eure Söhne hinausziehen zu praktischer Arbeit! Diese Betätigung wird ihnen fürs Leben nur von Nutzen sein. Sie wird nicht nur ihren Arm, sondern auch ihren Willen stählen; die Arbeit in der Natur gibt frische Kraft. Auf dem Lande können Eure Söhne einen Einblick in die Aufgaben und Sorgen unseres Nährstandes gewinnen, der sie dazu befähigt, im späteren Leben erfolgreich mitzuarbeiten an dem Ausgleich der sozialen Unterschiede, an der Verständigung zwischen Stadt und Land.

Stellt kleinliche Bedenken zurück, heute müssen alle der großen Sache dienen!

Unter Mitwirkung des Oberpräsidiums, der Schulbehörden, der Landwirtschaftskammer und des Kriegswirtschaftsamtes wird dafür gesorgt werden, daß an die jungen Leute nur ihren Kräften entsprechende Anforderungen gestellt werden.

Wenn also von den Lehrern der Aufruf an die älteren Schüler ergeht: **„Freiwillige vor"**, so haltet Eure Söhne nicht zurück.

Ihr aber Jünglinge Schlesiens, erfaßt den Geist der großen Zeit. Folgt auch Ihr dem Rufe unseres Hindenburg und helft mit zum Durchhalten und Siegen!

Breslau, den 15. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Heinemann,
Generalleutnant.

Werkstätten und strömten auf den Hauptstraßen und Plätzen zusammen. Gegen 2 Uhr mittags versammelten sich Tausende vor dem sogenannten Generalgouvernementshaus, wo gegenwärtig der Moskauer Arbeiter- und Soldatenrat tagt. Vorangetragen wurden Dutzende von Flaggen, auf denen zu lesen war, nicht nur wie in Petersburg „Nieder mit der Regierung", „Nieder mit Miljukow und Gutschkow", sondern auch „Nieder mit dem Krieg" und zum ersten Male seit Ausbruch der Revolution „Gebt uns wieder einen Zaren."

Aenderung des französisch-englischen Feldzugsplanes.

Die verlustreiche Durchbruchstaktik. — Russische Fernwirkungen. — Kein Vertrauen in die Italiener.

Genf, 18. Mai. Infolge der schwerwiegenden russischen Vorgänge, die, wie General Lacroix im „Temps" feststellt, keine Hoffnung mehr auf eine Offensive der Russen zulassen, da die bewährtesten Führer, einer nach dem andern, den Befehl niederlegen, ist in Paris und London notgedrungen eine durchgreifende Aenderung des Feldzugsplanes für 1917 im Westen beschlossen worden. Diese Aenderung, die ena mit der letzten Umgestaltung des französischen Oberbefehls zusammenhängt, besteht im Aufgeben der bisherigen verlustreichen Durchbruchstaktik, die der bereits früher von Joffre schon geübten Taktik eines gleichmäßigen fortgesetzten Druckes Platz macht. General Verraux kritisiert im „Oeuvre" die neue Methode, die die französische Heeresleitung akzeptiert hat, und schreibt:

„Auch ohne einen russischen Sonderfrieden genügt die gegenwärtige Unordnung innerhalb der russischen Heere, um türkische Divisionen freizumachen, die die Engländer aus Palästina und Mesopotamien verjagen können. Auch bulgarische Truppenteile werden frei, die ebenfalls zur Verstärkung der gegen Sarrail kämpfenden Streitkräfte herangezogen werden können. Endlich sind auch deutsche und österreichisch-ungarische Kämpfer zum entscheidenden Ansturm gegen Frankreich und Italien frei geworden. Vor solchen tragischen Folgen der Haltung Rußlands dürfen wir nicht verzweifeln. Wir müssen die untergeordneten Kriegsschauplätze zugunsten der britisch-französischen Front beiseite lassen und uns darauf vorbereiten, dem deutschen Angriff auf dem westlichen Kriegstheater zu widerstehen. Dazu ist es jedoch nötig, daß die Kräfte, die uns zur Verteidigung bleiben, nicht nutzlos in fruchtlosen Angriffen geopfert werden. An die Stelle der wütenden Gewalttaktik, die keine Ergebnisse gehabt hat, muß fortan ein dauernder, fester Druck treten, der die Menschenleben so schont, daß in der Stunde des deutschen Ansturms unsere Menschenmauer keine Lücken aufweist.

Verraux' Ausführungen zeigen, wie die Offensive der Verbündeten im Westen — von dem bisherigen Mißerfolge ganz zu schweigen — in Sorge vor einem angeblichen furchtbaren deutschen Gegenstoß erstirbt, den die russischen Frontzustände der französischen Heeresleitung möglich erscheinen lassen. Auf die italienische Offensive setzen die resignierten Franzosen gar keine Hoffnung. Alle Blätter ohne Ausnahme beurteilen sie höchst skeptisch. So meint beispielsweise der „Temps" sarkastisch: Die österreichischen Stellungen sind fast uneinnehmbar stark, da die Italiener durch ihre monatelange Untätigkeit bei Frlaul es erlaubt hatten, sie kunstvoll zu befestigen.

Unsichere russische Reserveregimenter.

Aus Petersburg wird gemeldet: „Prawda" erklärt, die Zahl der Reserveregimenter, die sich für schnellste Beendigung des Krieges aussprechen, nimmt rapide zu. Jedenfalls gibt es heute kaum eine derartige Formation, die erklärt hat, an die Front zur Stützung der Verteidigung abzugehen. Die Haltung dieser Formationen wird vom Standpunkt der provisorischen Regierung immer unsicherer. Es ist mehr denn fraglich, ob der Rücktritt Gutschkows den Kampfeseifer der Reserveformationen heben wird. Auch an der Front nimmt die Mißstimmung gegen die Armeekommandanten ständig zu. General Poliwanow ist bereits zurückgetreten. — „Rußkij Invalid" äußert sehr starke Bedenken über die zunehmende Verschleuderung von Ausrüstungsgegenständen durch die Soldaten. Heute, da jedes Gewehr, jedes Seitengewehr und jede Patrone eine verhältnismäßige Kostbarkeit sei, seien derartige Handlungen doppelt gefährlich und ehrlos. Die Soldaten hätten kein Recht, das zu verkaufen, was der Gesamtheit gehöre.

Rußlands ernste Lage.

Lugano, 18. Mai. Nach dem Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera" sei die Lage nach allgemeiner Anschauung äußerst ernst. Das militärische und soziale Rußland sei von Grund auf gestört, und wahrscheinlich sei der Höhepunkt der Krise bei weitem nicht erreicht. Die Verbrüderungsfeste zwischen den deutschen und russischen Soldaten an der Front dauern fort.

WTB. Washington, 20. Mai. Meldung des Reuterschen Büros. Wilson erließ einen Aufruf, der die allgemeine Eintragung zum Heeresdienst für den 5. Juni vorsieht und unter anderem sagt: Die Völker stehen ganz in Waffen, aber die Zurückbleibenden, Landmann und Arbeiter, sind nicht weniger Teile des Heeres in Frankreich, als die Leute unter den Kriegsfahnen. So muß es auch bei uns sein. Wir müssen das Volk für den Krieg vorbereiten und fördern. Das Volk muß eine zusammenhängende Front gegen den gemeinsamen Feind darstellen. Alle müssen ein Ziel verfolgen. Die Nation braucht alle Männer, aber sie braucht jeden Mann an seinem Platz, wo er am besten dem Allgemeinwohl dient. Die ganze Nation muß eine Truppe sein, in der jeder Mann die Rolle spielen muß, die ihm am besten liegt. Der Kongreß hat Vorsorge getroffen, daß die Nation für den Dienst in Klassen eingestellt wird, um jeden Mann auf den Platz zu stellen, auf dem er am besten dem Allgemeinwohl dienen kann.

WTB. Berlin, 21. Mai. Amtlich. Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Oesel aus die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, wobei es zweien unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich rammten und senkrecht abstürzten. Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 20300 Brutto-Registertonnen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisenerz nach England.

Aus anderen Blättern.

Der Berliner Lokal-Anzeiger (Montag) hält der deutschen Arbeiterschaft vor, welche Folgen ein ohne Not entsagender Frieden für sie haben müßte:

„Die ungeheuren Kriegsschulden, die wir im Innern aufnehmen mußten, die zu Milliarden steigenden Kosten für den Wiederaufbau von Heer und Flotte und der Eisenbahnen, die Versorgung der Invaliden, der Witwen und Waisen, die Riesenanschwellung des Militärpensionsfonds und vieles andere erfordern so gigantische Lasten, daß sie mit Vermögensabgabe und ähnlichem nicht annähernd zu decken wären, sondern von den breiten Schultern des ganzen Volkes getragen werden müßten. Die Steuern für die großen Betriebe, aus denen die Masse der Arbeiterschaft ihre Löhne zieht, würden bis zur Grenze der Produktionsfähigkeit gehen, damit würden sie aber auch der Genialität und Unternehmungslust der großen Arbeitgeber eine höchst schädliche Grenze ziehen, die nachteilig auf die Arbeiterschaft wirken müßte. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß die politische und geographische Wiederherstellung des Status quo ante eben nicht die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Zustandes der Zeit vor dem Kriege bedeute, sondern einen neuen, noch niemals gekannten Zustand ungeheuerlicher Belastung und Lähmung. Hierin liegt wieder auch das Hemmnis für die Rekonstruktion unseres Weltwirtschaftslebens und unseres Ueberseehandels sowie der Inlandsindustrie. Die reiche Blüte dieser Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes neben einer gedeihenden Landwirtschaft waren der deutschen Arbeiterschaft zu reichem Nutzen geworden. Sie hat also keinerlei Interesse an einem entsagenden Frieden, sondern an einem Frieden, der uns Vorteile gegen früher bringt, auf denen wir in harter Arbeit und stillem unermüdlichem Fleiß die Schäden ausbessern könnten, die der Krieg uns gebracht hat, auf der wir wieder zu alter Blüte gelangen könnten. Deshalb kann sie im wohlverstandenen eigenen Interesse gemeinsam mit allen anderen Ständen des deutschen Volkes nur alle Kraft aufwenden, um zu solchem Frieden zu gelangen. Ob er uns beschert sein wird, können wir heute nicht entscheiden. Aber wünschen müssen wir ihn alle. Was aber kann bei dieser sonnenklaren Lage die sozialdemokratische Fraktion mit ihren Anhängseln veranlassen, gegen einen uns vorteilhaften Frieden zu arbeiten? Uns scheint, als könnte es nur der unbewußte, rein instinktive Drang sein, eine schwüle Atmosphäre tiefgehender Unzufriedenheit herbeizuwünschen, die eben aus jenen Zuständen naturnotwendig emporsteigen müßte, die uns ein entsagender Frieden bringen würde. Nur so könnte ihr „nackter Wille zur Macht", den der jetzige Ministerpräsident in seiner Februarrede von 1910 vortrefflich gekennzeichnet, zu wahrer Macht werden. Und hierauf soll gerade die deutsche Arbeiterschaft hereinfallen, auf deren Kosten es gehen würde? Das glauben wir denn doch nicht! Nach diesen Darlegungen wird wohl überall und gerade bei der deutschen Arbeiterschaft eingesehen werden müssen, wie tiefbedauerlich es ist, daß der Reichskanzler lange den Schein bestehen ließ, als könnte die sozialdemokratische Fraktion ihn mit Recht für ihre Pläne reklamieren. Es ist einer der schweren, grundlegenden Fehler des Reichskanzlers im Kriege, daß er den Geist der sozialdemokratischen Fraktion mit dem Wesen und der Seele der deutschen Arbeiterschaft verwechselte. Seine besonderen Freunde rühmen an ihm die Zähigkeit, mit der er an politischen Zielen und Ansichten festhalte. Das ist eine gute Eigenschaft, wenn man die richtigen Ziele und Ansichten hat. Aber wehe uns, wenn es falsche wären!"

Die Kriegsgefangenen Deutschlands.

Die Gesamtzahl der in Deutschland und den von uns besetzten Gebieten untergebrachten Gefangenen betrug am 1. Februar 1690731. Die am 10. April festgestellte Zahl von 19914 Offiziere und 1795574 Mannschaften ergibt zusammen 1815488, also seit dem 1. Februar ein Mehr von 2440 Offizieren und 122317 Mannschaften, zusammen 124757 mehr als zehn Wochen vorher. Wie aus der Zeitangabe hervorgeht, sind die während der noch nicht abgeschlossenen Durchbruchs-Offensive unserer Feinde im Westen gemachten Gefangenen noch nicht mitgezählt.

Heraus mit dem Silbergeld!

Bei unseren Geldfragen sind zwei Dinge scharf auseinanderzuhalten. Die Kleingeldnot, unter der alle Verkehrsverhältnisse so sehr zu leiden haben, und das Verschwinden der Silbermünzen. Beide berühren sich in dem 1/2-Mark-Stück, das von denen, die Silbermünzen aufspeichern, ebenfalls zurückgehalten wird. Die Androhung, daß die Silbermünzen außer Kurs gesetzt und durch Zinkmünzen ersetzt werden sollen, hat den Erfolg gehabt, daß das Silbergeld wieder zahlreicher in den Verkehr gekommen ist. Das ist erfreulich und nimmt hoffentlich noch einen viel größeren Umfang an. Denn dem im Zahlungsverkehr herrschenden bedauerlichen Mangel an Silbermünzen kann angesichts der wachsenden Schwierigkeiten, die sich der Silberbeschaffung entgegenstellen, im Wege von Neuprägungen wirksam nicht begegnet werden, solange die umfangreichen Zurückhaltungen von Silbermünzen durch das Publikum andauern. Im ganzen sind an Silbermünzen unter Berücksichtigung der eingezogenen Stück nicht weniger als 1270394355 Mark geprägt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung (Volkszählung von 1910) 19,57 Mark entfallen. Mit dieser erheblichen Prägemenge steht das verhältnismäßig geringe Auftreten namentlich der größeren Silbermünzen in einem auffallenden Widerspruch. Es muß daher fortgesetzt mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß die Münzen von den Besitzern alsbald wieder in Verkehr gesetzt werden, denn das unverständige Ansammeln von Metallgeld schädigt die Allgemeinheit auf das schwerste, und die es tun, verletzen gröblich die vaterländischen Pflichten.

Nicht amtlich Berlin, 21. Mai. Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird laut Morgenausgabe des Lokal-Anzeigers aus Penang gemeldet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen, als Handelsdampfer vermummt, aber schwer bewaffnet, ausgelaufen sei. Er habe 4400 Tonnen Größe. Bei seiner Ausreise fuhr er um Schottland herum und um das Kap der guten Hoffnung. In der Nähe des Kaps habe der Dampfer Minen gelegt, die man auffand. Das Schiff wäre mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und habe 21 Meilen in der Stunde. Im Indischen Meer soll auch noch ein zweiter Hilfskreuzer tätig sein.

— Die Herabsetzung der Postscheckstammeinlage von 50 M. auf 25 M., die im Wege des Gesetzes herbeigeführt werden soll, verfolgt das Ziel, die Beteiligung am Postscheckverkehr weiter zu fördern und zu erleichtern. Die Stammeinlage hat ursprünglich 100 M. betragen, sie ist dann auf 50 M. herabgesetzt worden und wird nunmehr auf die Hälfte dieses Betrages ermäßigt, damit auch kleineren Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirten die Vorteile des Postscheckverfahrens zugewendet werden können. Sicherlich wird dieses Entgegenkommen der deutschen Postverwaltungen von der Bevölkerung freudig begrüßt werden.

Abgezähltes Fahrgeld. Das Verbot der Ausgabe von Bahnsteigkarten in der Zeit vom 16. bis 29. Mai wird für die größeren Fahrkartenausgaben einen empfindlichen Mangel an Kleingeld hervorrufen. Die aufgestellten Bahnsteigkartenautomaten waren bisher die Hauptquelle, aus der die Fahrkartenausgaben das kleine Geld entnehmen konnten. Andere Bezugsmöglichkeiten bestehen so gut wie überhaupt nicht. Das reisende Publikum wird daher bei Reisen in der genannten Zeit unbedingt dafür besorgt sein müssen, abgezähltes Geld bei Lösung der Fahrkarten in Zahlung zu geben, anderenfalls es Gefahr läuft, Fahrkarten überhaupt nicht zu erhalten und von der Mitfahrt ausgeschlossen zu werden.

— Die hungerige Speiseröhre. Nicht nur Laien, sondern auch Aerzte waren bis vor kurzem allgemein der Meinung, daß der Ursprung des Hunger- und Durstgefühls beim Menschen seinen Sitz im Magen habe. Die neueren Forschungen jedoch fochten diese so selbstverständlich erscheinende Behauptung immer wieder an und stellten schließlich fest, daß in Wirklichkeit das Hungergefühl und das Durstgefühl nicht vom Magen, sondern von dem oberen Teil der Speiseröhre ausgehe, die also als der eigentliche Sitz der genannten Empfindungen zu betrachten ist. Bewiesen wurde dies durch eine im „Prometheus" mitgeteilte sehr einfache Probe: „Man betäubte nämlich den Rachen und die Speiseröhre eines hungerigen Menschen durch Einspritzung einer Kokainlösung, worauf sofort Hunger- und Durstgefühl vollkommen verschwanden. Die betreffende Person weigerte sich, während der nächsten 5 Tage und 5 Nächte ganz entschieden, irgendwelche Nahrung in fester oder flüssiger Form aufzunehmen, wodurch bewiesen war, daß die Kokaineinspritzung Hunger und Durst vollkommen getötet hatte. Noch eine andere Beobachtung gehört hierher, nämlich die, daß man sich Hunger und Durst durch Rauchen für einige Stunden vertreiben kann. Das Nikotin wirkt nämlich in diesem Falle ähnlich wie das Kokain, weswegen ja auch bekanntlich Pfeifen, Zigarren und Zigaretten den Touristen und den Soldaten im Felde die besten Dienste leisten.

Gebt Gold für Eisen!

Für eingelieferte goldene Uhrketten kommen eiserne Ketten als Andenken bei der Goldankaufshilfsstelle Namslau zur Ausgabe.

Lokales.

?? Namslau, 21. Mai. (Der Männer-Turn-Verein) hielt am 9. d. M. im Vereinslokal bei Schwuntek seine satzungsgemäße Generalversammlung ab, die der Vorsitzende Herr A. Grimm mit einem dreifachen „Gut Heil" auf den Kaiser eröffnete. Zunächst vernahm die Versammlung den Kassenbericht für 1916, den Herr Wiese erstattete, der in Abwesenheit des Kassenwarts die Kassenführung bereitwilligst übernommen hatte. Die Rechnung war von den Herren Hein und Rohnstock geprüft und richtig befunden worden. Dem Rechnungsleger wurde mit Dank für gehabte Mühewaltung Entlastung erteilt. — Alsdann wurde für den ebenfalls abwesenden Schriftwart vom Beisitzer Herrn Schwesel der Jahresbericht vorgetragen. 93 Mitglieder sind eingezogen bezw. stehen im Felde. Der Verein beklaat seit Kriegsbeginn bereits den Verlust von 9 liebwerten Turnbrüdern; 9 sind auf dem Felde der Ehre gefallen, 2 infolge der durch den Feldzug davongetragener Krankheit gestorben. — Der Verein wird allen ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren. — Infolge bewiesenen Heldenmuts erhielten 17 Turngenossen das Eiserne Kreuz, nämlich die Herren: Lt. Willi Nerlich, Paul Wolff, Polifka, Wende, Galle, Kubis, Blachut, Klose, Kiesewetter, Erich Kusche, Wojatschek, König, Liebr, Georg und Fritz Quak, Wasner und Weber. — Von einer Vorstandwahl wurde abgesehen, da sich der hiesige Vorstand bereit erklärte, die Vorstandsgeschäfte bis auf weiteres fortzuführen. — Die Wahl der Abgeordneten für den diesjährigen Gauturntag wurde dem Vorstande überlassen. — Hierauf berichtete der Vorsitzende über den Stand der Jugendpflege, soweit sie den M.-T.-V. betrifft. — Schließlich wurde ein Turnmarsch am Himmelfahrtstage beschlossen. — Es hat derselbe auch stattgefunden. Die Teilnehmer fuhren mit der Bahn bis Raffadel und traten den Fußmarsch durch den Wald bis Noldau an, von wo sie mit dem Abendzuge nach Namslau zurückkehrten.

△ (Katholischer Lehrerverein.) Die Mitglieder des genannten Vereins waren am vergangenen Sonntag bei Grimm zu einer Sitzung versammelt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Kramer—Wallendorf hielt u. a. Herr Lehrer Bittner—Wallendorf einen Vortrag über: „Italiens imperialistische Bestrebungen", der von eingehendem Studium der Sache zeugte und, weil zeitgemäß, die Zuhörer in hohem Grade fesselte. — Zu Vertretern des Vereins für die Pfingstdelegiertenversammlung in Breslau wurden der Vorsitzende und Herr Lehrer Lux Giesdorf gewählt. Die nächste Sitzung wurde auf den 23. Juni festgesetzt.

= (Auszeichnung.) Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist verliehen worden den Herrn Oekonomierat Gaffefeld—Schwirz, Oberinspektor Niklaus—Raffadel, Rittergutspächter Ruschner—Eckersdorf und Oberinspektor Reinisch—Wallendorf. —

= (Erlaubniserteilung.) Se. Majestät der König hat die Erlaubnis zur Anlegung des Kgl. Württembergischen Militärverdienstkreuzes den Herren Kreissekretär Grüger und Kreisausschußsekretär Bohla erteilt.

= (Pfingstferien.) An den Höheren Schulen und Volksschulen wird der Unterricht am Freitag, den 25. d. M. geschlossen und am Freitag, den 1. Juni wieder aufgenommen. — In den Fortbildungsschulen erfolgte der Schulschluß bereits am Freitag, den 18. d. M., Wiederbeginn des Unterrichts ebenfalls am 1. Juni.

— Vaterländischer Frauenverein. — Mutterberatungsstelle. Die vom Vaterländischen Frauen-Verein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und Förderung der Säuglingspflege beschlossene Einrichtung einer Mutterberatungsstelle soll nunmehr mit dem 1. Juni cr. ins Leben treten. Am genannten Tage wird von dem Verein eine für die Säuglingspflege besonders ausgebildete Schwester in Namslau angestellt werden. Die Beratungsstelle wird in dem Hause der verw. Frau Fleischermeister Knobloch in der Schützenstraße untergebracht. Täglich wird zu bestimmter, noch bekannt zu gebender Zeit die Schwester dort für Mütter zu sprechen sein, die sich für ihre Säuglinge Rat für gute Gesundheitspflege holen wollen. Täglich wird die Schwester, soweit dies möglich sein wird, die Kinder in ihrem Heim besuchen und sich von ihrem Wohlergehen überzeugen, und ihre etwaigen Leiden nach Kräften lindern. Wenn dann erst, wie der Verein hofft, bald eine Milchküche an die Mutterberatungsstelle angeschlossen sein wird, soll in ihr die Milch für die Kleinsten vorschriftsmäßig hergerichtet werden, so daß die zur Arbeit gehende Mutter die Nahrung für den ganzen Tag zum Selbstkostenpreis des Morgens dort abholen kann. Auch soll dann für schwächliche und kränkliche Kinder Heilnahrung zubereitet und abgegeben werden.

Die Herren Aerzte der Stadt werden an einem Tage der Woche in der Mutterberatungsstelle zu noch bestimmender Stunde eine Sprechstunde abhalten, in denen den Müttern unentgeltlich ärztlicher Rat für ihre Säuglinge zuteil werden soll. Die Sorge um die Gesundheit des jüngsten Nachwuchses tritt jetzt in der Kriegszeit, die uns der Blüte des Landes beraubt, besonders in den Vordergrund und stellt die Durchführung der Säuglingsfürsorge mit allen zu Gebote stehenden Mitteln als wichtigste Maßnahme obenan.

Große Mittel sind für die neue Einrichtung des Vereins erforderlich. In überaus dankenswerter Weise sind dem Verein laufende Beihülfen bereits vom Kreise, der Stadt Namslau, den hier bestehenden Krankenkassen zugesagt worden und werden von der Landesversicherungsanstalt, dem Hauptverein in Berlin und dem Provinzialverband noch erwartet. Große Mittel kostet auch die erste Einrichtung. Hier haben der Provinzialverband und der Hauptverein bereits ihre tatkräftige Hilfe zugesagt. Einzelne Gönner im Kreise haben größere Beträge als Grundverwögensstock gespendet. Allen dankt der Verein an dieser Stelle auf das Beste und bittet um weitere recht tatkräftige Hilfe. Es gilt etwas Ganzes zu schaffen.

Sobald der Erfolg gesichert ist, will der Verein das Netz der Mutterberatungsstellen über den ganzen Kreis ausdehnen. Wir wünschen ihm recht viele hilfsbereite Freunde und Gönner zur Verwirklichung des erstrebten Zieles.

Der Pfingstverkehr.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Ebenso wie zu Ostern kann die Eisenbahnverwaltung auch während des Pfingstfestes auf keinen Fall mehr Personenzüge verkehren lassen als bisher an Werktagen. Sonderzüge fahren also nicht! Der hauptsächlichste Grund ist, daß der gesamte Lokomotivpark für den Gütertransport dringend gebraucht wird, der im Interesse unseres Feldheeres und der Versorgung von Front und Inland auch an den Pfingstfeiertagen nicht stocken darf. Die in den Personenzügen vorhandenen Plätze werden wieder zum größten Teil im volkswirtschaftl. Interesse zu Reisen der zu landwirtschaftlichen Arbeiten und in kriegswirtschaftliche Betriebe Kommandierten gebraucht. Die Beförderung dieser Personen muß dem Urlauber- und Zivilverkehr unbedingt vorgehen. Um den Soldaten des Heimatheeres und ihren Angehörigen entgegenzukommen, hat diesmal die Heeresleitung zwar weitgehend Urlaub gewährt, das Reisen der Militärpersonen an den Feiertagen selbst aber untersagt. Die Beurlaubungen erfolgen infolgedessen entweder vor oder nach Pfingsten. Es wird dringend erwartet, daß die Angehörigen jener Militärpersonen, die zu Pfingsten in ihren Garnisonen verbleiben müssen, auf Besuchsreisen mit der Eisenbahn in diese Garnisonen verzichten.

Natürlich ist es auch für die übrige Zivilbevölkerung unbedingt vaterländische Pflicht, alle unnötigen Reisen zu unterlassen! Die „Pfingstausflüge und Erholungsreisen der Großstädter müssen diesmal unterbleiben! In Tagen, an denen an der Westfront um die Entscheidung gerungen wird, die so ungeheuer ernst sind, muß das geringe persönliche Opfer eines Verzichts auf den Pfingstausflug von jedermann verlangt werden.

Bekanntmachung.

Alle männlichen Personen, welche in den Jahren 1898 und 1899 oder früher geboren, bisher aber eine endgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, haben sich in der Zeit

vom 21. bis 26. Mai d. Js.

behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden, widrigenfalls sie nach § 25 Abs. 11 der Wehrordnung eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Eine gleiche Strafe trifft die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren, welche unterlassen, ihre Söhne, Mündel, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Arbeiter bei dem Magistrat in der oben angegebenen Zeit zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung sind die Musterungsausweise und von den 1898 und 1899 nicht in Namslau Geborenen die Geburtsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Namslau, den 11. Mai 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Goldankaufsshilfsstelle ist am 1. Pfingstfeiertag geschlossen.

Namslau, den 19. Mai 1917. **Der Magistrat.** Schulz.

Gefunden: Eine Geldtasche mit Inhalt.

Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen vier Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 12. Mai 1917. **Die Polizei-Verwaltung.**

Fleischmenge auf grüne Reichsfleischkarten für Selbstversorger.

In Abänderung der Anordnung, betreffend Fleischversorgung, vom 11. d. Mts. wird hiermit angeordnet, daß bis auf weiteres die Abschnitte 1 bis 4 der grünen Reichsfleischkarten für Erwachsene mit 150 Gramm Schlachtviehfleisch oder Fleischwaren **oder** 300 Gramm **Fleischwurst** eingelöst werden. Auf die Abschnitte 1 und 2 der Kinderkarten sind 75 Gramm Fleisch oder Fleischwaren bezw. 150 Gramm **Fleischwurst** zu verabfolgen.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Namslau, den 19. Mai 1917. **Der Kreisausschuß.**

Sayur, Landratsamtsverwalter.

Saatkartoffeln.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau teilt folgendes mit: Infolge Frost- und Fäulnisschäden kann ein größerer Teil der von der Landwirtschaftskammer fest gekauften Saatkartoffeln leider **nicht** geliefert werden. Die Zuführungen an die Kommunalverbände haben daher in letzter Zeit nur in beschränktem Umfange stattfinden können. Fast alle der Landwirtschaftskammer angebotenen Saatkartoffeln sind auch inzwischen verteilt worden, neue Käufe werden kaum noch erfolgen können. Es kann deshalb mit weiteren Saatkartoffel-Zuteilungen durch die Saatkartoffelstelle nicht mehr gerechnet werden.

Angesichts dieser Notlage muß versucht werden, die Felder, wenn Saatkartoffeln nicht vorhanden sind, schleunigst anderweit mit Hafer, Runkel-, Kohlrüben, Futterpflanzen, Gemüse zu bestellen. **Kohlrübensamen** könnte, wie die Landwirtschaftskammer vom Kriegswirtschaftsamt erfahren hat, vielleicht schließlich doch noch aus dem Auslande angekauft werden. Bei größter Beschleunigung werden Bestellungen hierauf vielleicht noch Erfolg haben. Die Landwirtschaftskammer ist gern bereit, den Saatgutbezug zu vermitteln.

Ich ersuche um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Namslau, den 19. Mai 1917. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

Sayur, Landratsamtsverwalter.

Nach kurzem Krankenlager verschied plötzlich unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein inniggeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner 3 unmündigen Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kgl. Eisenbahnschaffner

Ernst Weidlich

im besten Mannesalter von 35 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernde Gattin **Emilie Weidlich**
nebst Kindern
Rudi, Hannchen und **Gertel.**

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr vom Barmherzigen Brüderkloster. Requiem Donnerstag früh 7 Uhr.

Scheune

zu pachten gesucht. **Brauerei A. Haselbach.**

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist gestern Abend in der zwölften Stunde unerwartet infolge Schlaganfalles mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Königliche Sanitätsrat

Dr. med. Emil Leschik

Ritter des Roten Adlerordens

im Alter von 70¼ Jahren sanft entschlafen.

In tiefstem Schmerz mit der Bitte um stilles Beileid zugleich im Namen aller Hinterbliebenen:

Hilda Leschik geb. **Welzel**
Dr. jur. Edgar Leschik, Landesrat
Frieda Leschik.

Breslau, den 20. Mai 1917.
Höfchenplatz 71.

Beerdigung: Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes aus.

Eis-Verkauf

findet nur gegen vorher im Kontor zu lösende Eismarken in der Zeit von 7—8½ Uhr früh statt.

Brauerei A. Haselbach.

Oestereich. Süsswein

direkt vom Faß nach Maß und in ca. ¾ Ltr. Fl.,
fein mild gezehrten

Oberungar

in ca. ¾ Ltr. Fl. empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten zu zeitgemäß billigsten Preisen

Ernst Fuhrmann
„zur Friedenseiche."

Gegen Motten.

Globol

in Säckchen und lose

tötet jede Motte,

Antisetin
Naphtalin
Mottentineol

Osoar Tietze
Germania-Drogerie.

Ein Arbeiter

oder zwei kräftige Frauen

für dauernde Arbeit gesucht.

Gustav Fuhrig
Kohlengeschäft.

Eine kleine Wohnung

für eine einzelne Person zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Stephan,** Namslau.

Eine Wohnung

im 1. Stock bestehend aus drei Zimmern, Küche und Beigelaß ist an einen ruhigen Mieter per bald oder später zu vergeben.

Ernst Fuhrmann
„zur Friedenseiche".

Gutmöbl. Wohnung

am 1. Juni zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zwei kleine Stuben

im 1. Stock sind an ruhige Mieter zu vermieten und bald zu beziehen. **Hugo Weber.**